

Claudia Wallner

Körperkult und Schönheitsstreben von Mädchen und jungen Frauen

Veröffentlicht in: Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (Hg.): impu!se für Gesundheitsförderung Heft März 2017, S.8-9

Die Bedeutung von Schönheit und Sexyness für das Selbstwertgefühl von Mädchen verstärkt sich zunehmend: ständig begleitet von Werbebildern und –filmen im öffentlichen Raum und in den Medien, die straff definierte weibliche Körper verlangen und von Schönheitscontests à la Heidi Klum, die Mädchen die Richtschnur dafür liefern, wann ein weiblicher Körper schön ist, verändert sich die Bedeutung von Schönheit für Mädchen. Sexy zu sein ist das neue Credo von Weiblichkeit und wird ihnen als Emanzipationsschritt verkauft.

Mädchen und Frauen konzentrieren sich heute sehr stark auf ihre körperliche Präsentation. Sexy Weiblichkeit ist immens wichtig für das Selbstwertgefühl. Mädchen und Frauen wissen: es reicht nicht aus, gut gebildet zu sein, einem ausfüllenden Beruf nachzugehen oder Kinder zu erziehen. Wichtiger ist schön zu sein und zu bleiben und dabei immer enger werdenden und standardisierten Vorstellungen von weiblichen Körpern zu genügen: keine Hüften, keine Oberschenkel, große Brüste, schmale Taille, lange Beine, lange Haare, große Lippen, glatte Haut. Täglich begegnen wir diesen immer gleicher werdenden Bildern im öffentlichen Raum und in den Medien: das menschliche Idealbild von Weiblichkeit wird Barbie immer ähnlicher.

Was früher das Mieder war ist heute das Skalpell

Die Bedeutung von Schönheitsoperationen für das Erreichen des perfekten Körpers und Aussehens steigt stetig an: je mehr Frauen sich operieren lassen, umso bezahlbarer werden diese Eingriffe. Schönheitsoperationen bewegen sich immer mehr in Richtung gesellschaftlicher Anerkennung: was viele tun kann nicht schlecht sein, ist doch normal. 2016 belegte bei Frauen die Brustvergrößerung den Spitzenplatz, gefolgt von Lidstraffung, Fettabsaugungen und Facelifting. Ein relativ neuer Trend sind sogenannte Intimkorrekturen, bei denen die äußeren Schamlippen so weit beschnitten werden, dass sie eng am Knochen anliegen. Die Pornofilmindustrie zeigt, wie weibliche Genitale auszusehen haben und der Trend der kompletten Intimrasur macht sichtbar, wer den Schönheitsidealen auch hier entspricht. Die 18-30Jährigen stellen die größte Gruppe unter denen, die sich Schönheitsoperationen unterziehen. Es sind also eher junge bis sehr junge Frauen, die sich bereits so wenig einverstanden mit ihren Körpern fühlen, dass sie Korrekturen vornehmen lassen.

Was machbar ist wird notwendig

Wie passiert, was gesellschaftlich gerade passiert? Und warum? Ein wesentlicher Motor ist die Industrie: mit Schönheit wird inzwischen viel Geld verdient. Durch die unerreichbaren Schönheitsideale werden Begehrlichkeiten geweckt und aufrechterhalten und das spült einen nie endenden Umsatzfluss in die Kassen der Kleidungs- und Kosmetikindustrie und der Schönheitschirurgie. Mädchen und Frauen

permanent zu vermitteln, dass sie nicht schön genug, dass sie nicht perfekt sind, füttert den Wirtschaftszweig nahezu grenzenlos.

Die Pinkysierung kleiner Mädchen führt sie in diesen Markt ein: Mädchen lernen, dass sie nur wertvoll sind und bewundert werden, wenn sie sich möglichst umfassend den industriellen Vorgaben von Weiblichkeit anpassen.

Schönheitsdruck: ist doch normal ...

Bereits mit acht bis zehn Jahren sind viele Mädchen unzufrieden mit ihrem Körper. Der Druck öffentlicher Bilder erreicht Mädchen bereits vor der Pubertät und verlässt sie nicht mehr: zu dick, zu wenig Brust, die Nase zu breit, zu lang. Mädchen im Grundschulalter machen sich Gedanken über ihre erste Diät noch ehe der Körper auch nur annähernd ausgewachsen ist. Essen wird zum Feind und nicht zum Lieferanten von Genuss und Energie. Jahrzehnte lang haben Frauen dagegen gekämpft, über ihre Körper definiert zu werden und heute laufen Mädchen mit fliegenden Fahnen den Anforderungen der Schönheitsindustrie hinterher, nur um sich ein Leben lang daran abzuarbeiten, Bilder erreichen zu wollen, die nur im Fotoshop existieren und sich selbst abzuwerten. Bildung? Ja klar, wichtig, aber Schönheit? Noch wichtiger! Karriere? Unbedingt! Aber schlank und schön und immer jung! Das ist das Credo, mit dem Mädchen heute aufwachsen. Zwar ist die Bildungs- und Beschäftigungssituation von Frauen und Mädchen heute deutlich besser als vor gut 50 Jahren, doch fühlt mensch sich durchaus wieder an die Analysen von Simone de Beauvoir erinnert, die damals schon anklagte, dass Mädchen und Frauen mit dem Schönheitsgebot von Bildung und dem Schaffen neuer Welten abgehalten werden. Heute wissen Mädchen, sie sollen beides erfüllen.

Times are changing – oder auch nicht

Mädchen und Frauen glänzen wieder durch Schönheit. Dafür könnte es zwei Gründe geben: in Zeiten großer persönlicher Verunsicherung durch den Verlust vieler das eigene Leben sichernder sozialer Faktoren (gute Bildung führt nicht zu guter Arbeit, ein Arbeitsplatz kann verloren werden, eine Beziehung auseinanderfallen) entwickelt sich ein verstärkter Bedarf, das eigene Leben zu kontrollieren/in der Steuerung und Klarheit zu haben. Und geschlechtliche Selbstinszenierungen sind gefühlt in eigener Steuerung. Der zweit Grund mag darin liegen, dass der Körper selbst in neoliberal ausgerichteten Gesellschaften selbst immer stärker zum Instrument der möglichst optimalen Selbstvermarktung wird, weil auch der Körper optimal eingesetzt werden muss, um an der konsumorientierten Gesellschaft zu partizipieren.

Schönheit wird zu Ware, zur Voraussetzung für ein erfolgreiches Leben. Nicht schön zu sein wie die Werbebilder es vorgeben, verstört Mädchen, lässt sie sich wertlos fühlen und/oder krank werden an Körper und Psyche. Mädchengesundheit zu fördern bedeutet auch, sich gegen den permanent anwesenden Schönheitsbildern und – anforderungen im Namen von Mädchen zu widersetzen.

Drⁱⁿ. phil. Claudia Wallner, Scheibenstrasse 102, 48153 Münster;

mail@claudia-wallner.de

www.claudia-wallner.de

www.meintestgelaende.de

<https://www.facebook.com/groups/geschlechterpaedagogik/>